

Leser-Kommentar

Die Bankenregulierung hat in Folge der Finanzkrise 2008/2009 deutlich zugenommen. Viele Fachleute fragen sich, ob die Kumulation der Maßnahmen zu einer Überlastung der Banken führt. Diese Frage gilt auch mit Blick auf die Wirkungen im Mittelstand. Ein Stichwort dazu lautet: „AnaCredit“. Getreu dem alten Motto „Und ist es Wahnsinn, so hat es doch Methode“?

Zu den Kreditinstituten: Die Verbände der Sparkassen und Genossenschaftsbanken prognostizieren im Einklang mit der Bundesbank, dass die Zinserträge in den nächsten Jahren um ca. 20 - 30 % zurückgehen werden. Die Zinserträge machen bei regionalen Instituten etwa 75 % aller Erträge aus! Außerdem steigen die Kosten der Regulierung weiter. Als Reaktion kommen Pläne für Zweigstellen-Schließungen auf den Tisch. Das wird aber nicht reichen. Viele Institute werden ihre Kreditrisikopraxis anpassen und im Kreditgeschäft risikomäßig kürzer treten, also vorsichtiger werden (müssen). Und dann noch „AnaCredit“.

Zum Mittelstand: Sind sich die Unternehmen bewusst, dass ihre Finanzierung in diesem Umfeld schwieriger wird? Wenn nicht, wäre das gefährlich, zumal viele Mittelständler die Zusammenarbeit mit ihren Banken kritischer beurteilen als noch 2014. Das legen die Ergebnisse des KMU-Banken-Barometers 2015 nahe (www.banken-barometer-2015.kmu-berater.de). Das heißt: Die Unternehmen sollten sich auf diese Veränderungen einstellen und ihre Finanzierungsbasis gezielt verbreitern.

Zur Bankenaufsicht: Die EZB beaufsichtigt die 123 systemrelevanten europäischen Kreditinstitute unmittelbar. Mittelbar greift ihre Befugnis auf alle Kreditinstitute durch, indem sie den nationalen Aufsichtsbehörden Vorgaben macht. Zudem kann die EZB auch direkt auf kleinere Institute zugreifen. Derzeit tut sie das nach einem Bericht der Süddeutschen Zeitung vom 11. 9. 2015 bei ca. 100 kleineren Banken.

Zu AnaCredit („Analytical Credit Data Set“): Die EZB will eine umfassende Datenbank über die Kredite in Europa aufbauen mit Meldepflichten für alle (!) Institute. Nach derzeitigem Diskussionsstand (Süddeutsche Zeitung vom 10. 9. 2015, Handelsblatt vom 9. 9. 2015) will die EZB alle Kredite ab 25.000 € erfassen – und das mit ca. 150 Daten pro Kredit. So will die Bankenaufsicht das kumulierte Risiko eines Kreditnehmers erkennen, natürlich anonymisiert. Die Zusammenfassung allerdings muss nach Namen erfolgen. Also liegen die Daten offen in den Behörden vor.

Nebenbei: Bisher gibt es in Deutschland zwei Meldegrenzen für Kredite, nämlich die Großkreditgrenze (Kredit ist größer als 10 % des Eigenkapitals der Bank, ein Kredit darf maximal 25 % des Eigenkapitals erreichen) und die Millionenkreditgrenze (System für Kredite ab 1 Mio. € mit Rückmeldungen der Aufsicht).

Mit AnaCredit entsteht ein neuer Datenmoloch – doch wofür? Die Aufseher argumentieren, dass die Finanzkrise gezeigt habe, dass auch viele kleine (granulare) Kredite ein Systemri-

siko auslösen könnten. Deshalb benötige man europaweit einen Komplett-Abgleich. Diese Argumentation ist aber nicht stichhaltig: Nicht die Kredite an sich waren in der Finanzkrise das Problem. Das Problem in den USA war, dass bei Abschluss der Kredite schon klar war, dass diese weiterverkauft werden würden (Verbriefung). Die Banken wussten also, dass sie kein Risiko in die eigenen Bücher nehmen – und senkten ihre Bonitätsmaßstäbe. In Europa ist das durch die Regulierung so nicht mehr möglich.

Zum Datenschutz: Natürlich versprechen die Aufseher den bestmöglichen Datenschutz. Wie weit es damit her ist, sehen wir bei Cyberangriffen auf prominente Adressen jede Woche. Der beste Datenschutz ist, unnötige Daten gar nicht erst zu sammeln. Auch unter diesem Aspekt ist AnaCredit sehr skeptisch zu sehen.

Konsequenz für die Banken: Drastisch steigende Bürokratiekosten. Dies trifft vor allem kleinere regionale Institute. Einige Betrachter werfen den Bankaufsichtsbehörden vor, mit solchen Vorgaben auch Strukturpolitik zu betreiben, also Fusionen erzwingen zu wollen. Dann muss man weniger Institute beaufsichtigen.

Konsequenz für den Mittelstand: Zunehmende Risikovorsicht der Banken und Sparkassen und durch Fusionen weniger potenzielle Bankpartner. Keine guten Aussichten.

Der Widerstand der Bankenbranche: Die kreditwirtschaftlichen Verbände laufen Sturm gegen diese Absichten. Aus meiner Sicht völlig zu Recht.

Der Widerstand des Mittelstandes: Den habe ich noch nicht wahrgenommen. Die Verbände schlafen! Es wäre dringend an der Zeit, dass Kammern und Verbände sowohl national als auch in Brüssel auf die Barrikaden gehen und wenigstens noch das Schlimmste mit verhüten helfen. In die richtige Richtung geht bereits die Bürgerbeschwerde, die der Europa-Abgeordnete Giegold bei der EU-Ombudsfrau O'Reilly eingelegt hat. Wird nämlich nichts unternommen, werden wir in der Finanzierung vieler Unternehmen in der nächsten Konjunkturdelle oder gar Rezession Heulen und Zähneklappern erleben.

Literatur-Tipp ► Sander, Finanzierer-Landschaft für KMU gestalten: Unternehmerische Chefaufgabe und Beratungschance, NWB-BB 4/2013 S. 116 [OAAE-32393].

– Dipl.-Kfm. Carl-Dietrich Sander, Leiter der Fachgruppe Finanzierung-Rating im KMU-Beraterverband –